

Lernräume von morgen

Veränderte Lehr- und Lernformen erfordern andere Räumlichkeiten und Ausstattungen.

Jana Halgasch

Die richtige Lernumgebung kann kreatives Denken und kollaboratives Arbeiten bei Studierenden unterstützen. An der HTW Dresden ist der mit flexiblem Mobiliar eingerichtete Raum Z 801 ein gutes Beispiel dafür, wie Lernräume zukünftig aussehen könnten. Herkömmliche Raumausstattungen werden dem Wechsel von der Lehrenden- hin zur Lernendenzentrierung nicht gerecht. Unbenommen müssen wir aktuelle Probleme wie etwa veraltete Technik in unseren Räumen angehen. In naher Zukunft werden zum Beispiel alle veralteten Projektoren gegen neue getauscht. Trotzdem darf uns das nicht daran hindern, Lehren und Lernen und entsprechende Räume auch für die Zukunft zu planen.

Digitalisierung und Globalisierung sind derzeit die Einflussgrößen, die nicht nur unsere Arbeits- und Lebenswelten, sondern auch Hochschulen, Bildungsangebote und damit einhergehende Prozesse beeinflussen. Digitalisierung bedeutet für Hochschulen neben dem zunehmenden Einsatz von Bildungstechnologien jedoch etwas ganz anderes: Die Kompetenzprofile unserer Absolventinnen und Absolventen verändern sich. Unternehmen und Verbände weisen auf die Bedeutung von

sogenannten Future Skills hin. Gemeint sind eine Reihe von Schlüsselkompetenzen wie Problemlösefähigkeit, Komplexitätsmanagement, Kooperationsfähigkeit sowie die Ausbildung von Datenkompetenzen (Data Literacy) als notwendige Querschnittskompetenz. Das erfordert zukünftig andere Inhalte der Studiengänge. Und auch die Art des Lehrens und Lernens in Vorbereitung auf eine komplexe Berufswelt und das lebenslange Lernen verändert sich.

Lehre im Wandel

Im Zuge der Bologna-Reform und des „Shift from Teaching to Learning“ wurde eine Lehre eingeführt, die sich an den Kompetenzen der Studierenden und nicht nur an den Lehrinhalten orientiert. Diese Lernendenzentrierung hat in den letzten Jahren zu neuen Lehr- und Lernkonzepten sowie zum verstärkten Einsatz anderer hochschuldidaktischer Konzepte und Methoden geführt. Handlungsorientierte Lehrkonzepte wie etwa forschendes oder projektorientiertes Lernen gewinnen an Bedeutung. Damit gehen größere Anteile an Gruppenarbeiten, diskursiven Prozessen und Selbststudienanteilen einher.



Nicht zuletzt hat sich durch die Digitalisierung auch das Lernverhalten der Studierenden gewandelt. Viele Lehrende stellen über die Lernplattform OPAL digitale Inhalte zu Lehrveranstaltungen bereit, zusätzliche Lerninhalte werden durch die Studierenden aus dem Netz hinzugezogen. Die in virtuellen Räumen bereitgestellten Lerninhalte sind integraler Bestandteil einer Lernumgebung, die heute meist aus der Kombination von virtuellen und physischen Räumen besteht. Dadurch ergeben sich Zeiten des selbstgesteuerten Lernens, das oft in Pufferzeiten in den Räumlichkeiten der Hochschule stattfindet.

Schritte zu einer neuen Raumgestaltung

Lehr- und Lernprozesse, die dazu anregen kommunikative, kreative und kooperative Arbeitsweisen auszuprobieren, benötigen andere Strukturen und Ausstattungen für physische Räume. Viele Unternehmen haben diese Kreativitäts- und Lernräume für ihre Beschäftigten bereits bewusst geschaffen. An Hochschulen steht dieser Wandel der Raumgestaltung vielerorts noch aus. Gebraucht werden

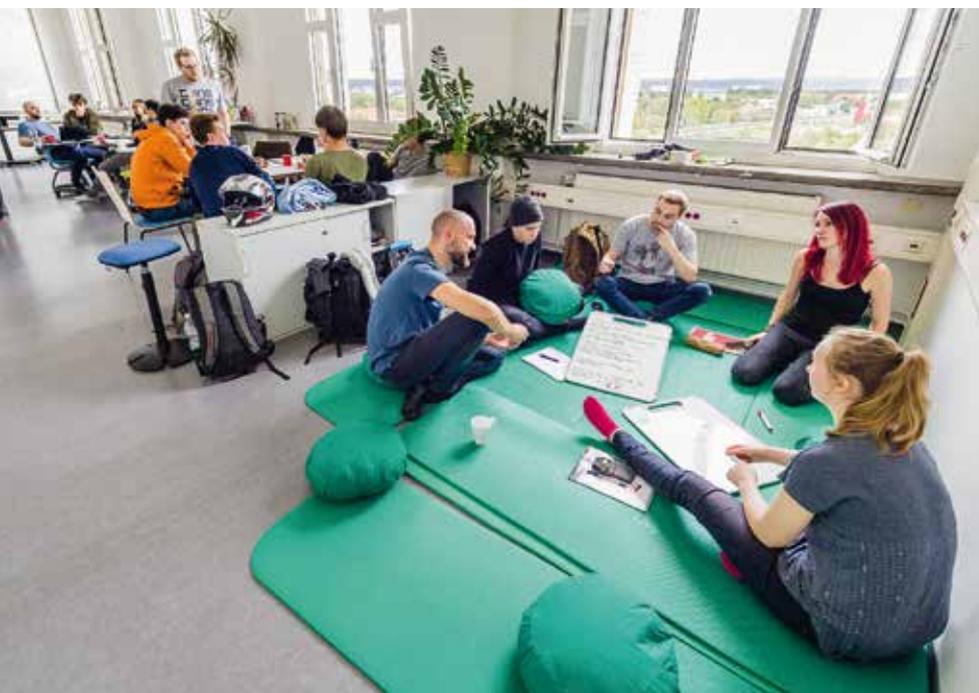
- Lernräume für selbstgesteuertes Lernen
- Lehrräume mit flexiblen Möblierungen, in denen studierendenzentrierte Lehrkonzepte realisiert werden können
- Experimentierräume, um studierendenzentrierte Lehr- und Lernformen auszuprobieren
- Zwischenräume, in denen sich Studierende erholen, austauschen und verpflegen können.

Mit den Einzelarbeitsplätzen in der Bibliothek sind für das Selbststudium ausreichende Möglichkeiten vorhanden. Jedoch fehlt es an Räumen für Austausch, Kreativität und Kooperation.

Bisher behelfen sich die Studierenden mit Interimslösungen wie etwa der Nutzung der Cafeteria, des Rosengartens oder des PABs. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Lehrräumen. Sie sind in der Regel für eine frontale Instruktion ausgerichtet und bieten wenig Flexibilität für Gruppenarbeit, Austausch im Plenum oder andere hochschuldidaktische Methoden.

Einer der nächsten Schritte an der HTW Dresden liegt darin, Infrastrukturen für die genannten Aufgaben und Lernaktivitäten zu schaffen. Seit einiger Zeit beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit Fragen der Lehr- und Lernraumentwicklung. Beteiligt sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Fakultäten, des Prorektorats Lehre und Studium, des Dezernats Technik sowie Mitglieder des Studentinnen- und Studentenrates. Die Arbeitsgruppe hat im Sommersemester eine Befragung zu Bedarfen von Studierenden initiiert sowie öffentliche Räume der Hochschule mit Blick auf deren Nutzbarkeit als Lernraum untersucht.

Im Wintersemester sollen dem Rektorat konkrete Empfehlungen für die Ausstattungen von Lernräumen übergeben werden. Eine weitere Aufgabe ist es, freistehende Seminarräume für Studierende besser auffindbar zu machen. Hier prüft das Prorektorat Lehre und Studium aktuell, ob sich eine solche Funktion in die HTW-App integrieren lässt. Darüber hinaus arbeiten die Akteure an Leitlinien für die Lehrraumgestaltung der Zukunft. Die Arbeitsgruppe möchte erreichen, dass künftig bereits bei der Konzeption von Gebäuden und Räumen alle Beteiligten, insbesondere Lehrende, Studierende und Hochschuldidaktiker von Beginn an mit einbezogen und die erarbeiteten Leitlinien beachtet werden.



Flexibles Mobiliar und moderne Technik – der Raum Z 801 gilt als gutes Beispiel für die künftige Ausstattung von Lernräumen.
(Foto links)

Erproben neuer Lehrformate: In einer Lehrveranstaltung der Informatik von Prof. Georg Freitag konnten die Studierenden ihre Lernumgebung selbst wählen.

Kontakt

Koordinatorin Digitalisierung in der Lehre,
Hochschuldidaktik
Jana Halgasch
jana.halgasch@htw-dresden.de